

- KRENZ -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wie Sie alle wissen, ist aktuell sehr vieles in Bewegung in unserer Profession. Unser Berufsbild wird aktuell von den verschiedensten Akteuren an vielen Stellen versucht neu zu definieren – nicht nur in unserem Sinne, ebenso damit die Rolle des Psychotherapeuten und die der Psychotherapie! Wir stehen als Profession nicht vor einem Umbruch – wir befinden uns bereits in einem widersprüchlichen und konflikthaften Prozeß diverser Umbrüche denen wir uns stellen und die wir mitgestalten wollen.

Die Ausbildung zum PP und KJP läuft definitiv aus – ein (Psychotherapie)Studium mit abschließender Approbation und einer Weiterbildung stellt uns als Kammer vor gewaltige neue Entwicklungsaufgaben, die so gut wie alle Bereiche tangieren wird.

Konkret: Seit dem Lockdown Anfang März haben sich die rechtlichen und gesundheitspolitischen Anforderungen in vielen Bereichen im Umfang, aber auch in den Zielsetzungen erweitert und verändert. An vielen Stellen haben sich auch die kammerinternen Entscheidungsprozesse, z.B. für Stellungnahmen der Kammer beschleunigen müssen.

Heute greife ich einige wichtige Beispiele im Überblick heraus:

1. Die Erarbeitung der zukünftigen Weiterbildungsordnung für das Land Berlin nach dem novellierten PTG und dem Berliner Heilberufekammergesetz und deren operative Umsetzung im Land. Dies ist ein neues riesiges Themenfeld, das viele Ressourcen binden wird.

2. Die Positionierung der Kammer zu Qualitätskriterien und Qualitätsverfahren.

Denn, wie sie wissen, soll das Gutachterverfahren im Rahmen der Richtlinienpsychotherapie zukünftig ersetzt werden. Den Auftrag hat der GBA – das von ihm beauftragte IQTIG (Institut für Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen)



arbeitet bereits an Vorschlägen, die aktuell bereits in der Profession kontrovers diskutiert werden.

3. Die Implementierung der Digitalisierung in der Psychotherapie und in den zukünftigen Aufgabenbereichen der Psychotherapeuten: z.B. der Kombination von online und Präsenzpsychotherapie, der online-Behandlungen, die blended therapy, die smart-therapy etc. Die Kammern haben aber auch die Pflicht in diesem Jahr zur Ausgabe des eHbA, u.a. m.. Dies ist ein Feld, das wir mit Argusaugen beobachten, das aber auch zwingend mitgestalten müssen!
4. Der Dauerbrenner: Die Bedarfsplanung! Diese kann zukünftig von den Landesbehörden der jeweiligen Länder den regionalen Gegebenheiten angepasst werden (Besondere Bedeutung hat dieses Thema für die Kammer durch die beschlossene Reduktion der Anzahl der geplanten Psychotherapeutensitze um rund 6% in den nächsten 20 Jahren – das sind 1600 Soll-Sitze deutschlandweit! Ein altes-neues Arbeitsfeld für die Berliner Kammer und für die Arbeit in der Bundeskammer. Zentral wichtig für Berlin: Wir gelten als „überversorgt“! Die Spezifität der Großstadt, der Metropole Berlin in ihrer Bedeutung für die psychischen und psychosomatischen Erkrankungen der Bevölkerung, insbesondere unterversorgter Patientengruppen wird dabei nicht berücksichtigt. Es ist eine besondere Herausforderung für uns als Kammer eine wissenschaftsbasierte und gesundheitspolitische Argumentation zu entwickeln – für die auf uns sicher zukommende fachliche und gesundheitspolitische Diskussion in Berlin.
5. Noch ein letztes großen Themenfeld: Die Gestaltung der Richtlinie für eine „berufsgruppenübergreifende koordinierte und strukturierte Versorgung, insbesondere für schwer psychisch kranke Menschen mit einem komplexen

psychiatrischen oder psychotherapeutischen Behandlungsbedarf. Mit dieser Richtlinie wird das Aufgabenfeld und die Umsetzungen der PP + KJP erweitert, u.a. durch erweiterte Verordnungsbefugnisse. Noch offen sind mögliche Koordinierungsfunktion der PP in der Komplexversorgung, also die Gleichstellung mit den Psychiatern. Im Dezember sollen die Richtlinien im GBA beschlossen werden – dann hat die Kammer die Pflicht, diesen wichtigen neuen Versorgungsbereich bei der Umsetzung im Land zu unterstützen.

Es gibt viel zu tun! Die viele Arbeit und die auch pandemiebedingten Neuerungen in der Geschäftsstelle habe ich hier noch gar nicht erwähnt.

In gut 10 Monaten (voraussichtlich im Mai / Juni 21 –ist die dreiwöchige Wahlzeit) findet die nächste Kammerwahl statt.

Ich wünsche mir bis zum Ende dieser Legislaturperiode im Herbst 21, daß wir uns gemeinsam –

im Vorstand, in den Ausschüssen und in der DV die notwendigen kammerrelevanten Positionen für die eben dargestellten sehr unterschiedlichen und komplexen Themenfelder zukünftig weiter arbeitsteilig erarbeiten. Jetzt müssen wir die Arbeitsstrukturen verbessern. In den Gremien und der Gremien untereinander. Das sollte aber in den Ausschüssen diskutiert und entschieden werden, sowie im Vorstand.

Mein Vorschlag: Hier könnte unser Koordinierungsgremium bei der Strukturierung solcher Prozesse zwischen Vorstand , DV, und Ausschüssen eine wichtige Aufgabe übernehmen .

Dieser fachliche und gesundheitspolitisch eminent wichtige kammerinterne KommunikationsProzeß kann nur in oftmals harten, kontroversen Diskussionen, aber immer auf der Ebene des Respekts für die unterschiedlichen Grundannahmen verschiedener Gruppen von KollegInnen in der Kammer geführt werden. Er muß aber auch geführt werden! Nur über die Klärung von Differenzen, von Grenzen und den damit verbundenen Konflikten werden gemeinsame tragfähige (!) Positionen der Profession ermöglicht!

Sie ist ein Motor der weiteren Entwicklung der Kammer als Institution, bzw. Organisation.

Wir alle sind hier, weil wir ein Anliegen haben: wir wollen das Beste für die Profession, wir wollen mitgestalten und wo es geht mitbestimmen. Je besser wir diese Themen vorbereiten und erarbeiten, desto einfacher wird es für die zukünftigen neuen Delegierten unserer Kammer sein. Die neuen Delegierten werden die Unterstützung der wiedergewählten erfahrenden Delegierten für den Einstieg in die komplexe Kammerarbeit brauchen.

Zu diesem Themenkomplex gehört natürlich auch die kontrovers diskutierte Frage der zukünftigen Pia-Mitgliedschaft. Ich möchte die Diskussion der DV hier nicht vorwegnehmen und bin sicher, daß alle Delegierten die PIA an der Kammerarbeit, insbesondere in den Ausschüssen mitbeteiligen wollen. Wir sollten aber spezifizierte Regelungen konsentieren, die für die jetzigen PIA so attraktiv sind, sich zu engagieren und gleichzeitig ihrer Rolle Rechnung tragen, daß die Pia keine Berufsausübende im Sinne des PTG und des Kammergesetzes sind, sondern zukünftige.

Ich bedaure, dass wir diese zentralen Diskurse heute nur im virtuellen Rahmen führen können. Wir bemühen uns aktuell einen bezahlbaren Raum zu finden, in dem wir unsere GanztagsDV im November als Präsenzveranstaltung nach den gültigen gesundheitspolitischen Vorgaben und denen des RKI durchführen können. Bei den jetzt wieder steigenden Erkrankungsraten bin ich aber skeptisch.

Aber diese anstehenden Entscheidungen heute und unsere weitere zukünftige gemeinsame Arbeit jetzt werden auch die Weichen für die Kammerarbeit in der nächsten Legislatur stellen.

Es ist möglich, dass in der nächsten Legislatur ein Generationswechsel in der Kammer stattfinden wird. Ich persönlich würde das begrüßen. Mein Engagement ist und mein Wunsch wäre es, ein gut bestelltes Haus zu hinterlassen, d.h. eine Kammer, die hinreichend gut ihre gesetzlichen Aufgaben als Selbstverwaltungskörperschaft erfüllt hat, gesundheitspolitisch und fachlich präsent ist zur Weiterentwicklung der Profession und zu einer besseren psychotherapeutischen Versorgung unserer Patienten beigetragen hat; in der unsere Pflichtmitglieder und Gastmitglieder, oder auch ab heute Abend die freiwilligen Mitglieder, die PIA, einen relativ geschützten, inspirierenden Ort der Auseinandersetzung und Begegnung untereinander vorfinden.

5